

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

24.4.1881 (No. 49)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935845](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935845)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
nam Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
ierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Pittmann.**

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Erber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter,
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 49.

Oldenburg, Sonntag, den 24. April.

1881.

Noch ein Wort zur Lösung der Marktplatzfrage.

Oldenburg, den 23. April.

Nachdem sich in letzter Zeit in unserer Stadt das Bedürfnis zur Errichtung eines zweiten Marktplatzes wiederholt herausgestellt hat und eine baldige Entscheidung in dieser für die Stadt Oldenburg so wichtigen Angelegenheit nur noch eine Frage der Zeit ist, kann es nur wünschenswerth sein, für die Lösung dieser Aufgabe neue Vorschläge an die Öffentlichkeit zu bringen.

Die Bewohner der Stadt, deren jeder Einzelne das Interesse haben muß, daß eine zweckentsprechende, auch für spätere Zeiten ausreichende Anlage geschaffen wird, sind dadurch in der Lage, die Entscheidung in der betreffenden Angelegenheit reichlich erwägen und beurtheilen zu können.

Einfender dieses will nun versuchen, in der „Marktangelegenheit“ ein Project zu erörtern, welches gleichzeitig die „Rathhausfrage“ berühren wird.

Obgleich für die Errichtung des Letzteren bereits ein Platz auf den Döbben in Aussicht genommen ist, und den auch Einfender bis jetzt als zweckentsprechend betrachtet hat, sind durch die diesjährigen Wassercalamitäten die Verhältnisse doch ganz andere geworden. Der im Entstehen begriffene neue Stadttheil auf den Döbben bot Aussicht, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit das ganze Areal bebaut werden würde und somit das Rathhaus in diesem Stadttheil einen würdigen Platz eingenommen hätte.

Es ist aber wohl anzunehmen, daß die Bauzeit in der genannten Gegend vorläufig aufgehört hat, und daß an eine vollständige Bebauung des Döbbernterrains auf Jahre hinaus gar nicht mehr zu denken ist. Daraus würde aber nun folgen, daß ein Rathhaus an der projectirten Stelle errichtet, nicht im Centrum der Stadt, sondern an der Peripherie derselben liegen würde, eine Lage, wie solche bis jetzt wohl noch in keiner Stadt vorkommen dürfte.

Ist das Bedürfnis aber vorhanden, für die städtische Verwaltung ein neues Gebäude herstellen zu müssen, so kommt dabei zunächst in Frage, daß dasselbe möglichst im Mittelpunkt der Stadt errichtet wird, selbst wenn damit erhebliche Kosten verknüpft sein sollten. Wir finden außerdem in allen Städten, daß das Rathhaus fast regelmäßig am Marktplatz des betreffenden Ortes liegt und ist die Wahl eines solchen Platzes jedenfalls vollständig begründet. Ein öffentlicher Marktplatz bildet den Mittelpunkt des Handels und Verkehrs und dahin gehört auch der Sitz der städtischen Behörden.

Einfender ist nun der Meinung, daß unter der Voraus-

setzung, daß der jetzige Marktplatz nicht mehr ausreichend und die Errichtung eines neuen städtischen Verwaltungsgebäudes beschlossene Sache ist, die Vereinigung beider nur im Interesse der Stadt und der Bürger liegen kann.

Die nächste Frage wird nun sein: Wo ist ein solches Terrain im Mittelpunkt der Stadt vorhanden?

Bei der Marktplatzfrage sind überhaupt nur 2 Plätze in Frage gekommen und zwar einmal der Platz am Haarenthor und außerdem der Waffenplatz. Der erstere ist jedoch in seinen Dimensionen so beschränkt, und wegen der unregelmäßigen Grundrißgestalt so ungünstig gelegen, daß wohl jeder Laie die Unzweckmäßigkeit dieses Platzes als Wochenmarkt einschätzen wird. Für Errichtung eines Rathhauses würde aber hier das erforderliche Terrain nicht zu beschaffen sein, so daß dieser Platz für das Project des Einfenders, Marktplatz und Rathhaus zu vereinigen, als ungeeignet bezeichnet werden muß.

Der Waffenplatz dagegen bildet ein geräumiges regelmäßiges Viereck, liegt zwischen den beiden Hauptthoren der Stadt und ist ohne den Spielplatz der Stadtknabenschule fast genau so groß wie der alte Markt. Hier läßt sich ein allen Anforderungen entsprechender Platz herstellen, an welchem gleichzeitig das neue Rathhaus eine Zierde der Stadt bilden würde.

Um nun auch den Einwand zu beseitigen, daß die Stadtknabenschule die Anlage eines Marktes auf dem Waffenplatz verbiete, macht Einfender den Vorschlag, dieselbe von dort zu verlegen und das Gebäude zu einem Rathhaus für die städtischen Behörden umzubauen. Ein solcher Umbau würde nach Ansicht des Einfenders mit verhältnismäßig geringen Kosten verbunden sein, da das Gebäude noch neu und dabei zweckentsprechend eingerichtet ist.

Für die Schule würde sich leicht ein entsprechender Bauplatz finden und die Markt- und Rathhausfrage würde allseitig im Interesse der Behörden und Bürger erledigt sein.

Unseren Baubeamten und Architekten wird in diesem Falle eine doppelte Aufgabe zufallen, einmal aus dem geräumigen Gebäude der jetzigen Stadtknabenschule ein stattliches Rathhaus hervor zu zaubern, und sodann als Ersatz für die Schule ein neues Heim für unsere Jugend zu schaffen. n....

Tagesbericht.

Die leichte Erklärung, von der Kaiser Wilhelm Ende voriger Woche befallen war, scheint vollständig gehoben zu sein; der Monarch hat übrigens die Regierungsgeschäfte nicht einen Tag ausgesetzt und bereits wieder mehrere Ausfahrten in offenem Wagen gemacht.

Die Reichstagswahlen sollen nach vorläufigen Dispositionen im October, und zwar wohl in der ersten Hälfte desselben, stattfinden; doch sind irgendwelche bestimmte Festsetzungen noch nicht getroffen.

Zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Uebereinkunft wegen Bewilligung des Armenrechts abgeschlossen worden, welche hinsichtlich Baierns an Stelle des bairisch-französischen Vertrages vom 11. März 1870 tritt. Die Uebereinkunft bestimmt, daß Deutsche in Frankreich und Franzosen in Deutschland unter denselben Bedingungen und gesetzlichen Voraussetzungen zum Armenrechte zugelassen werden, wie die Angehörigen des betreffenden Landes, in welchem die Bewilligung des Armenrechts nachgeucht wird.

Der im Reichstage eingebrachte Antrag wegen Betheiligung Deutschlands in Verbindung mit anderen Nationen an der Erforschung des Nordpols wird voraussichtlich fast einstimmig angenommen werden. Auch der Reichsregierung ist der Antrag genehm, und die Kaiserliche Marine-Verwaltung würde eine Betheiligung von Mannschaften der Kriegsmarine an einer Nordpol-Expedition nicht ungern sehen.

Oesterreich. Die Bauernbewegung hat schnell an Boden gewonnen. Am zweiten Ostersfeiertag fand in Wien ein niederösterreichischer Bauerntag unter Betheiligung von mehr als 4000 geladenen Theilnehmern statt. Abgeordnete und Redactoren waren ausgeschlossen. Es wurden Resolutionen gefaßt, welche ein möglichst strenges Wuchergesetz, Beschränkung der Freiheitlichkeit der Güter, Aufhebung der Wechselbarkeit der Bauern u. wünsch.

Frankreich. Die am Dienstag eröffnete Pariser Münzconferenz ist von allen europäischen Staaten (ausgenommen der Türkei, Rumänien und Serbien), sowie von den Vereinigten Staaten befehligt. Der zum Präsidenten erwählte französische Finanzminister Maguin legte in seiner Eröffnungsrede auseinander, daß die Conferenz den Zweck haben sollte, das Silber neben dem Golde wieder zu seinem alten Rechte zu verhelfen. (Es ist sehr zweifelhaft, ob diese Conferenz für Deutschland jetzt den Nutzen hat, den sie vor dem Zustandekommen unserer Münzreform gewiß gehabt haben würde. Allerdings fehlten zu damaliger Zeit noch die Erfahrungen, auf die man heute fußt.)

Gambetta's Verborgener macht in einem Artikel, in welchem es den Kriegsminister General Farrer vertheidigt, wiederholt die Andeutung, daß der Minister noch im Laufe dieses Jahres bei der Kammer die Ermächtigung nachsuchen wird, einmal die ganze französische Armee „a la Probe“ mobil zu machen.

England. In Irland nehmen, trotz des günstigen Eindrucks, den die neue Landbill hervorgebracht, die Agrarverbrecher abermals in erschrecklicher Weise überhand.

Ueber Hecken und Dornen.

Novelle von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten!

I.

Einer der angesehensten Bürger in der wohlhabenden sächsischen Stadt B. war der Instrumentenmacher Theodor Braun. Er genoß bei seinen Mitbürgern das beste Vertrauen und seine Intelligenz erwarb ihm auch die Anerkennung von Seiten der Sachmänner, für die er arbeitete. Seine Instrumente waren die gefuchtesten weit und breit, bis nach Rußland und Amerika fandte er seine Geigen, Flöten und anderen Instrumente und die anerkennenden Schreiben, die ihm von Seiten großer und berühmter Musiker, die von ihm die Instrumente bezogen, zuzugingen, waren sein größter Stolz und bei heiteren Familienfesten pflegte er den sauber polirten Ebenholztafel, in dem die verschiedenartigsten Briefschaften aufgeschichtet lagen, hervorzuholen, um dies oder jenes belobigende Schreiben vorzulesen. Auch die erste Geige, die er als Meister seiner Kunst zusammengelüftet hatte, hielt er hoch in Ehren, und sie war ihm um keinen Preis feil.

Sein Wohlstand war im Wachsen; drei emporblühende Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe, verjühten ihm das Leben, und wenn ihn auch der Tod seiner von ihm herzlich geliebten Frau schmerzhaft getroffen hatte, so war doch der alte Braun, wie er von seinen Bekannten genannt wurde, trotzdem er erst im Anfang der Fünfziger stand, als sein Weib starb, ein viel zu vernünftiger Mann, um sich einem unheilbaren Gramme dauernd zu überlassen und er suchte und fand in angestrengter Thätigkeit und der Erziehung seiner Kinder Trost und Vergessenheit trüber Gedanken.

Eine ältere, unverheiratete Cousine wurde die Repräsentantin seines geregelteren und für ein Bürgerhaus recht glän-

zend eingerichteten Hausstandes, und die beiden Töchter, Martha und Elise, schlossen sich willig und gern dem alten Fräulein an, während Fritz Braun, der einzige Sohn, sich nur widerstrebend und ungern der Autorität der Tante fügen wollte und dadurch den Frieden der kleinen Familie in gewisser Hinsicht zu nödern drohte, denn der alte Braun war von den glänzenden Anlagen seines einzigen Sohnes zu sehr geblendet, um ihm gegenüber den strengen Vater zu zeigen, und der Sohn, der die schwache Seite des Vaters genau kannte, verstand es trefflich, dieselbe für seine Zwecke auszubenten.

Braun verlangte von Theresie König, so hieß das ihm verwandte alte Fräulein, daß sie der Intelligenz und Genialität des Knaben Rechnung trage, während sie wiederum von Fritz Fügsamkeit und Gehorsam verlangte, ohne welche sie ihre Stellung in der Familie nicht behaupten könne, und so standen sich die beiden Haupter der Familie in diesem einen Punkte schroff gegenüber, während sie sich sonst ausgezeichnet gut verstanden und vertrugen.

Fritz wie Elise zeichneten sich durch ein sehr hübsches Aeußere aus. Die beiden Geschwister glichen sich in ihren Gesichtszügen sehr; Beide waren hoch und schlank gewachsen, und das liebliche Mädchen blickte mit seinen großen blauen Augen ebenso muthig und fröhlich in die Welt, wie der um drei Jahre ältere Knabe.

Nichts weniger als schön war dagegen Martha Braun; ihre bleiche, kränkliche Gesichtsfarbe erschien noch matter durch das blonde Haar, das in kurzen Locken ihr Antlig umgab; die dunklen Augen, von langen Wimpern beschattet, lagen zu tief in den Höhlen, um zur Geltung zu kommen, aber der Ausdruck war ein kluger und sanfter, der wohl im Stande war, die Aufmerksamkeit eines denkenden Menschen auf das junge Mädchen zu lenken, und ihr zartes, rücksichtsvolles Wesen verjühte mit ihrem unscheinbaren Aeußern. Durch die Schönheit der jüngeren Geschwister an Zurücksetzungen aller Art gewöhnt, hielt sich Martha Braun meistens in strenger Zurückgezogenheit,

und während Fritz und Elise in allen Kreisen der Stadt B. Freunde und Bekannte hatten und sich bestens vergnügten, blieb Martha wie Aichenbrödel zu Hause, um der Tante, Theresie König, Gesellschaft zu leisten und in der Führung der Wirtschaft behilflich zu sein, und Martha wurde deshalb der erklärte Liebling des alten Fräuleins, das von ihr behauptete, sie habe mehr Geist und Verstand im kleinen Finger, wie Fritz und Elise zusammengenommen in ihren Köpfen hätten.

In der That war Martha ein denkendes und unterrichtetes Mädchen. Ihre Vernunft hatte ihr gelehrt, daß sie, wollte sie in der Welt etwas gelten, größere Anstrengungen machen müsse, als ihre Geschwister, die sich nur zu zeigen brauchten, um Herzen zu gewinnen, und da sie nicht ganz ohne Eitelkeit war, die tausendmal verletzt wurde, so nahm sie sich vor, möglichst viel zu lernen, um der unbedeutend veranlagten Schwester, die sich viel auf ihre Schönheit einbildete, durch ihr Wissen imponiren zu können.

In sich gekehrt und verschlossen, lebte Martha, nachdem sie die Schule verlassen hatte, nur ihren Pflichten, die sie in ihrer stillen, geräuschlosen Weise ausübte, unbekümmert um die Spöttereien ihres übermüthigen, leichtfertigen Bruders, der sie die „weiße Frau“ getauft hatte und tausend beißende Bemerkungen für sie in Bereitschaft hatte, wenn sie als die Aeltere ihn auf seine Verpflichtungen gegen Tante Theresie aufmerksam zu machen suchte.

Elise liebte Martha zärtlich: allein in dem Egoismus der Jugend und der Schönheit, der stets nur an sich denkt, verletzte sie oft genug das zarte Empfinden der Schwester, und ohne es selbst zu wissen, ohne es zu ahnen, trug sie die Schuld, daß sich bittere, schmerzliche Gefühle in dem Herzen des jungen Mädchens regten; daß ihr Herz anfang, sich tief unglücklich zu fühlen, während es ehemals, bevor sich die verführerischen Freuden der mit Schönheit verbundenen Jugend in ihrem verlockenden Glanze ihr gezeigt, ruhig und zufrieden, wenn auch nicht ganz befriedigt, geschlagen hatte.

Nächtliche Besuche verummter Banden, körperliche Verstim- melungen, Brandlegungen u. gehören wieder zu den beständi- gen Vorkommnissen und die Zustände sind, wenn nicht schlimmer, so doch wenigstens ebenso schlimm, wie zur ärgsten Zeit vor der Einführung des Belagerungszustandes. Unter diesen Um- ständen wird das Zwangsgefeß seit Kurzem wieder energisch gehandhabt; zahlreiche Verhaftungen finden statt.

Rußland. In „bestunterrichteten“ Kreisen verlautet, es werde am 29. d., als am Geburtstage des ermordeten Kai- sers, der längst erwartete Reform-Maß erscheinen.

In Kiew wird in den letzten Tagen dieses Monats ein neuer Nihilistenprozess gegen drei Edelleute, eine Edel- dame, eine Doctors- und eine Lehrersfrau stattfinden.

Die Berichte über die empörend rohe und ungehörte Art, mit der der Genkral Proloff am 15. d. Mts. seines Am- tes waltete, lassen die Meldung glaubhaft erscheinen, daß dem Genannten 25 Rutenhiebe als Extra-Gratification zu- gesprochen wurden.

Rumänien. Nachdem der Ministerpräsident Ioan Bratiano sein Ziel, die Erhebung seines Vaterlandes zum Kö- nigreich, erreicht, hat er den König um seine Entlassung ge- beten. Sein Bruder, Demeter Bratiano, jetzt Gesandter in Constantinopel, bemüht sich im Auftrage des Königs, ein neues Cabinet zu bilden.

Griechenland. Einem Gerüchte zufolge wäre die Unterwerfung Griechenlands unter den Willen der Großmächte namentlich den persönlichen direkten Schritten des Kaisers Wilhelm zu danken, der kurz vor der Uebergabe der er- wähnten europäischen Note ein langes Telegramm nach Athen an den deutschen Gesandten v. Radowicz zur Uebermittlung an den König von Griechenland gerichtet habe.

lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 23. April.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** gedenken morgen nach Braunschweig zu reisen, um den am Braun- schweiger Hofe am Montag, den 25. d. Mts., stattfindenden Feierlichkeiten zu Ehren des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Hoheit des Herzogs Wilhelm beizuwohnen. (Der 25. April ist zugleich der Geburtstag Seiner Hoheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig. Hochdieselbe wird an diesem Tage 75 Jahre alt.)

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben der freiwilligen Feuerwehr in Ahrensböt ein Geschenk von 300 Mark als Beihilfe zur Anschaffung einer Feuerpritze über- weisen lassen.

Seine königliche Hoheit der **Erzogroßherzog** hat am Mittwoch seinen ersten größeren Ausflug unternommen, indem Hochdieselbe mit seiner hohen Gemahlin eine Fahrt von Berlin nach Potsdam machte, um dort Prinz und Prinzessin Wilhelm und die Erbprinzeßin Sachsen-Weimaringenischen Herrschaften zu besuchen. Nach Beendigung der Berliner Kur, in den ersten Tagen des nächsten Monats, wird sich dann Seine königliche Hoheit mit seiner Gemahlin und Töchtern, Prinzess Char- lotte, zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Wiesbaden und hierauf nach Bad Schöningen begeben. Von Schöningen aus dürfte die Rückkehr wieder nach Oldenburg erfolgen.

Großherzogliche Hofcapelle. In wahrhaft glän- zender Weise hat unsere Hofcapelle gestern Abend mit dem 8. Abonnements-Conzerte ihren dieswintertlichen Concert-Cyclus abgeschlossen. Zuerst brachte dieselbe in trefflicher Weise die prachtvolle „Oberon-Ouverture“ von Carl Maria von Weber zu Gehör. Wie schnell doch dem Hörer die von Freude und Jubel erfüllte Brust beim Anhören solcher Musik! Es ist das ein Genuß, wie er sich auf eine andere Weise auch nur annähernd nicht wieder verschaffen läßt. Nach dieser Ouverture folgte „Salamis“, Siegesgesang der Griechen. Für

Solistimmen, Männerchor und Orchester von Max Bruch. Chor und Solistimmen wurden vom Männergesangverein „Liederkrantz“ ausgeführt. Die Dichtung „Salamis“ von Hermann Vingg ist bekanntlich auch von Gernsheim componirt. Die Gernsheim'sche Composition wurde hier zum ersten Male am 17. Juli 1868 bei Gelegenheit des zu jener Zeit in un- serer Stadt stattgefundenen Sängersfestes vom Liederkrantz und der Liedertafel unter Gernsheim's persönlicher Leitung aufge- führt. Es war also interessant, gestern Abend nun auch die Bruch'sche Composition zu hören. Beide Componisten haben sich, nebenbei bemerkt, gegenseitig die betreffende Composition gewidmet. Ist nun auch die Bruch'sche Arbeit jedenfalls eine glanzvolle, so erreicht sie doch nicht die Gernsheim'sche. Außer- dem hat Bruch im Verhältnis zum Gesang das Orchester viel zu stark bedacht; der Gesang wird förmlich erdrückt von dem Orchester, während bei Gernsheim das Gegentheil stattfindet; das Orchester unterstützt bei Letzterem nur den Gesang, wie das auch ja nur sein soll. Die geistige Aufführung der Bruch'schen Composition war übrigens eine äußerst lobens- werthe und verdient uneingeschränkte Anerkennung. Unter Lei- tung seines eigenen Dirigenten, des Herrn Lehrer Engelbart, trug der „Liederkrantz“ noch die beiden Lieder „Mitter's Ab- schied“ und „Mein Herz, thu' dich auf“ vor, womit derselbe aufs Neue seinen alten Ruf dokumentirte. Lebhafter Beifall wurde diesen tüchtigen Leistungen zu Theil. Als Solist glänzte im gestrigen Conzerte das langjährige tüchtige Mitglied unserer Hofcapelle und Schüler Aug. Pott's, Herr Adolf Kroll- mann, in einer Fantasie von Max Bruch. Absolute Reinheit, delikater Ton, tüchtige Technik, edle, gelungene Vortragsweise zeichnen das Spiel des Herrn Krollmann rühmend aus. Seine geistige Leistung bewährte aufs Neue die hohe Künstlerkraft desselben. Sturmischer Applaus belohnte den so bescheiden auftretenden Künstler. Den Beschluß machte die großartige Symphonie pastorale von Beethoven, wie immer von unserer Hofcapelle unter Dietrich's bewährter Leitung vor- trefflich executirt. Wir scheiden von dem Orchester mit dem freundlichen Zuruf: „Auf Wiedersehen im nächsten Winter!“

Die gestern eröffnete **Ausstellung von Lehrlings- Arbeiten**, welche morgen Abend ihr Ende erreicht, ist von etwa 200 Lehrlingen besichtigt worden. Alle von denselben eingelieferten Arbeiten zeugen von vielem Fleiß und erstem Streben nach Vollkommenheit. Einzelne Lehrlinge, die sich erst einige Jahre in der Lehre befinden, haben wirklich verhält- nißmäßig Bedeutendes geleistet. Bezüglich der Prämienver- theilung beschränken wir uns auf die Nennung derjenigen, deren Arbeiten der 1. Preis zuerkannt wurde. Es sind dies: Schlosserlehrling Stalling (b. Werkmstr. Henjes 1), Schmiede- lehrling Herr. Müller (b. Werkmstr. Henjes 1), Schmiede- lehrling Oimar Alers (b. A. Beck u. Co.), Schlosserlehrling Wilh. Pudogel (b. W. M. Basse), Tischlerlehrling Heinrich Pradel (b. H. Hippe), Tischlerlehrling Heinr. Barre (b. H. Hippe), Tischlerlehrling Johann Parisius (b. Anton Stolle), Stellmacherlehrling G. Heidemann (b. J. H. Wachtendorf), Schuhmacherlehrling Dieder. Heint. Reil (b. Ad. Meyer), Zimmerlehrling Carl Johann Ernst Wömming (b. J. H. Wömming u. Sohn), Zimmerlehrling D. Garmis (bei F. W. Voge- mann), Tapezierlehrling Herr. Hippe (b. W. Grise), Maurer- lehrling Louis Freitag (b. H. Wittholt), Uhrmacherlehrling Herr. Behrens (b. H. Büsing), Uhrmacherlehrling Ferd. Deifard (b. Fr. Lührs), Gärtnerlehrling Hinr. Walter (b. Chr. Frölje), Malerlehrling J. D. Cordes (b. A. Willers).

Schließlich sei noch bemerkt, daß den Preisrichtern bei Zuerkennung der Preise weder die Namen der betreffenden Lehrlinge noch der Vorgesetzten bekannt waren; sie konnten nur nach der Arbeit und der angegebenen Lehrzeit urtheilen, so daß Garantie für eine vollkommene Objectivität der Urtheile ge- geben ist.

Kirchliches. Zum zweiten Pfarrer in Jever ist der Pfarrer Gramberg in Aterns Höchst ernannt worden, nach- dem bei der dort stattgehabten Wahl keiner der vorgelegenen Bewerber die erforderliche Stimmenzahl erhalten hatte.

Marktshreierische Annoncen. In den Annoncen- ipalten fast aller unserer Tagesblätter, wo mit Recht die Ge- werbetreibenden und Händler ihre Artikel den Consumenten empfehlen, begegnen wir in immer wachsendem Maßstabe einer Gattung von Anzeigen, welche direct oder indirect eine Täu- schung des Publikums beabsichtigen und leider auch in groß- artigen Maßstabe erzielen. Diese marktshreierischen Annoncen rühren allemal von einer Kategorie von Händlern her, welche die Leser der Anzeigen glauben machen will, daß in ihren Geschäften Alles „weit unter dem realen Werthe“ oder „für die Hälfte der Herstellungskosten“ verläuft wird. Alle mög- lichen privaten und öffentlichen Unglücksfälle müssen häufig herhalten, um dem Publikum plausibel zu machen, daß hier oder da „Alles verchenkt wird“. Im Interesse unserer Volkswirtschaft muß es daher wirklich bedauert werden, daß die Kategorie von Händlern, welche nur Geschäfte sucht, um von dem Verlust Anderer zu profitiren, fortwährend wächst und dem realen Handel zu einer wirklich ernstlichen Gefahr geworden ist. Sie sind es, welche mit den oben gekennzeichneten unläuteren Mitteln das Publikum anlocken und es ist leider eine That- sache, daß gerade aus dem Arbeiterstande eine ungeheure Masse auf diese verlockend klingenden Anerbietungen hineinfällt und statt preiswerth zu kaufen, für theures und jauch erworbenes Geld unreelle, unhaltbare und geschmacklose Waaren eintauscht. Im Prinzip ist es ganz richtig, daß schließlich die Concurrenz alle derartigen Verhältnisse regelt, aber in der That ist das große Publikum nur zu geneigt immer aufs Neue auf jede Marktshreierei hineinzufallen, welche letztere in immer neuer Form zu erfinden die ingenieure Klasse der unreellen Händler nie aufhören wird. Deshalb ist es Pflicht aller dem Wohl des großen Ganzen und besonders der arbeitenden Klassen dienenden Organe vor den Unmöglichen versprechenden Reclame- belden zu warnen, womit gleichzeitig dem realen Handel ein großer und wichtiger Dienst geleistet wird, und da von einer großen Anzahl von Tagesblättern in dieser Hinsicht nichts zu erwarten ist, weil die Reclamebelden ihre besten Inseratenkunden sind, und die Inhaber jener Blätter von den Erträgen dieser vom Standpunkte des Gemeinwohls entschieden verwerflichen Annoncen mästen, so muß die Vereinsthätigkeit angereufen werden, um Aufklärung zu verbreiten. Hierzu bedarf es der Unterstützung derjenigen Blätter, welche von Inseraten unab- hängig sind, und einen Impuls nach dieser Richtung zu geben ist der Zweck dieser Zeilen. —

Die **allgemeine Krankenkasse** hierseits ist im lau- fenden Rechnungsjahre durch die vielen Erkrankungen ihrer Mitglieder sehr stark in Anspruch genommen, so daß die regel- mäßigen Einnahmen längst nicht ausgereicht haben, die Aus- gaben zu decken. Letztere haben bis jetzt circa 9200 Mk. betragen und überragen die regelmäßigen Einnahmen um circa 3000 Mk. Um den Bestand der Kasse zu sichern hat der Vorstand und Ausschuß beschlossen, eine Generalversammlung zu berufen (siehe unter Annoncen), um von dieser die Geneh- migung zu einer zeitweiligen Erhöhung des Monatsbeitrags zu erlangen. Der Verein zählt zur Zeit 1438 zahlende Mit- glieder und erstrecken sich die Leistungen der Kasse auf circa 7000 Personen. Im Monat März sind allein an die hiesigen Apotheken 1200 Mark für Medicamente zu zahlen gewesen. Unter solchen Verhältnissen ist eine Erhöhung des Monatsbei- trags von 40 auf 50 Pfennig ganz unumgänglich notwendig, und zwar so lange, bis wieder ein entsprechender Fonds angeammelt sein wird. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die am nächsten Mittwoch stattfindende Generalversammlung die vor- geschlagene Beitrags-Erhöhung einstimmig gutheißt wird.

Einen Rechtsgrund, welcher insbesondere in Richter- freien Aufsehen erregen wird, da man seither in vielen Fällen von ganz anderen Rechtsanschauungen ausging und auf Grund dieser Anschauungen Urtheile fällte, hat neuerdings das Reichs- gericht ausgesprochen. In Bezug auf die Frage, unter welchen Voraussetzungen **Zech-Brellereien** (d. h. das Zechen in einem Wirthshause, ohne die gemachte Zech bezahlen zu können) als Betrug zu bestrafen sind, hat nämlich das Reichsgericht

Die geselligen Verbindungen, die Elise in dem Städtchen unterhielt, schlossen Feste und Bälle ein, und Martha war es, welche die liebliche Schwester dazu schmückte und puzte, welche neidlos die duftigen Blumen in das kastanienbraune üppige Haar Elisen wand, die mit sorgender Hand die leichten Fal- ten des duftigen Ballkleides ordnete und die Schönheit der Schwester durch kleine, geschickte Handleistungen in's hellste Licht zu stellen suchte. Wenn dann aber Elise heimkehrend von den Freuden des Ballfestes, von ihren Eroberungen erzählte, wenn sie schwelgend in ihrem Triumphe noch einmal vor dem Spiegel hin- und herichwebte, um sich an dem eigen- en Bilde zu weiden und das blühende, reizende Antlitz des schönen Mädchens der auf sie harrenden, vom langen Wachen übermüdeten Schwester aus dem Spiegel zulächelte, fühlte Martha einen tiefen Schmerz in ihrer Brust, und das Bewußtsein der Häßlichkeit, der Stillosigkeit überfluthete sie und weinend verbarg sie ihr heißes Gesicht in dem Kissen, während Elise mit ihrem Lächeln und Plaudern unbewußt ihrer Schwe- ster den Dolch noch tiefer in's Herz stieß.

Ach, Martha war ja auch noch so jung! Kaum zwanzig Jahre alt, wußte sie nichts von dem Lenze des Lebens, von dem Frühling der Liebe. Sie hatte noch keine Blüten gebrochen und duft- und farblos lag die Vergangenheit und die Zukunft vor ihren thränenden Blicken.

Wie anders war Elisen's Leben! Wie anders empfand das schöne Mädchen die Freuden der Jugend! Wie ein blü- thenreicher Garten lag die Welt vor ihr und sie brauchte nur die zierlichen Finger auszustrecken, um die duftigen Blüten zu brechen, die ihr Dasein verschönten.

Wenn dann nach einer solchen, in Thränen und bitterem Weh durchwachten Nacht, Martha am frühen Morgen auf- stand, um ihre haustöchterlichen Pflichten auszuüben, während Elise noch in süßen Schlummer die müden Glieder auf dem weichen Lager, das ihr die Schwester zärtlich bereitet hatte, dehnte und im Traume noch einmal Alles durchlebte, was ihr die Wirklichkeit geboten, dann blühten die Augen des Bruders

mit einem eigenthümlichen Ausdruck über Martha hin und un- galant, wie die meisten Brüder sind, schaute er sich auch durch- aus nicht, eine Bemerkung über Martha's häßliches Aussehen zu machen, Bemerkungen, die an und für sich nicht böse ge- meint waren, die Schwester aber tief verletzten.

Der Vater hatte beide Mädchen lieb, er war eitel auf Elisen blühende Erscheinung, aber er schätzte auch Martha's Eigenschaften hoch und war klug genug, um ihren geistigen Werth anzuerkennen; allein er war zu wenig Kenner des Frauenherzens, um das stille Leid seiner ältesten Tochter zu ergreifen, um ihr die beste Hilfe für derlei Schmerzen, eine ausreichende, Herz und Seele erfüllende Thätigkeit anzuweisen.

Braun's Sohn Fritz hatte den Unterricht auf der Reals- schule zur Zufriedenheit seiner Lehrer beendet; kein Beruf schien ihm durch sein Talent für die Musik vorgezeichnet, und nachdem er noch einen Curfus bei einem in D. wohnenden Musiker durchgemacht hatte, verließ er, mit den besten Empfeh- lungen von Seiten seines Vaters unterstützt, die Vaterstadt, um in Leipzig seinen Musikstudien obzuliegen.

Elise und der alte Braun empfanden die Trennung von dem schönen, heitern Jüngling schwer; Tante Theresie aber und Martha, die so oft unter dem Spotte und den Neckereien Fritz's gelitten hatten, athmeten förmlich erleichtert auf, als der junge Mann ihnen das letzte Lebewohl zunickte und der Wa- gen, der ihn nach dem Bahnhof brachte, ihren Blicken ent- schwunden war.

Durch Fritz's Scheiden trat Martha's Leben in eine neue Phase. Bis jetzt hatte er stets bei der Schwester den Cavalier gespielt; wenn auch der alte Braun anstandshalber die junge Tochter in die Gesellschaft, auf die Bälle, zu denen sie geladen wurde, begleitete, so hatte er sie doch dann immer unter dem Schutze Fritz's gut aufgehoben gemerkt, wenn er mit ein paar guten Bekannten sein Dostonspielchen machte oder ein wenig fannegelte. Jetzt war das anders, und als der nächste Winter kam und Elise den Ballreigen von Neuem be- ginnen wollte, da mußte Martha wohl oder übel ihr Jotir-

system aufgeben, um die Schwester zu begleiten, denn von der Tante Theresie konnte man das Opfer durchwachter Nächte, das Mütter und ältere Schwestern gern und freudig bringen, nicht gut verlangen, und wie ein zur Schlachtbank geführtes Lamm erfüllte nun Martha den Wunsch ihres Vaters und Elisen und folgte ihren Angehörigen zum ersten Male in ihrem Leben auf das glatte Parquet des Ballsaales, auf dem sie niemals eine Rolle gespielt hatte, noch spielen konnte.

Sie war sich noch nie so häßlich vorgekommen, als in dem Momente, wo sie zitternd vor Bangigkeit und Erregung die Treppe, die zu dem Ballsaale führte, heraufschreitend, von den Gästen, die zu gleicher Zeit eintrafen, gemustert wurde, als die Mäntel in der Garderobe abgelegt wurden und sie, an der Seite der in ihrer duftigen Toilette blendend schönen Schwester, die Schwelle des Saales überschritt.

Alles drehte sich im Kreise mit ihr herum; es stimmerte ihr vor den Augen, als nähere Bekannte sie begrüßend um- ringten, indem sie ihr Erstaunen, sie hier zu finden, unver- blümt ausdrückten, und erst, als sie sich an einem recht ver- streckten Plätzchen niedergelassen hatte, athmete sie wieder frei auf, und ihre Blicke schweiften neugierig über das ihr so neue und fremde Bild hin, das ihr die buntgemischte, auf und nie- der wogende Gesellschaft bot.

Dalb hüpfte und tänzelte die junge Welt um sie herum; sie war der Versuchung, mitzutanzten, die in Gestalt eines Freundes ihres Bruders an sie herantrat, der eben heroisch genug war, einen Pflichten mit dem „bitthäblichen“, aber grundgescheidten Mädchen“, wie er Martha seinen Bekannten gegenüber kennzeichnete, riskiren zu wollen, auszuweichen, da sie wie vor einem Verbrechen davor zurückschreckte, sich dem kriti- schen Urtheil der Gesellschaft und den Vergleichen mit ihrer Schwester auszuweichen und ein wenig vorgebeut, um das inter- essante, ihr bisher unbekante Leben und Treiben besser beob- achten zu können, lehnte sie ihr blaßes Haupt an eine hervor- ragende Säule, die sie der Gesellschaft fast verbarg, während sie Alles und Alle sehen konnte. (Fortsetzung folgt.)

Folgendes entschieden: „Macht ein Gast in einem Wirthshaus eine Zeche, ohne die Mittel zur Bezahlung der Zeche zu besitzen, so begehrt der Zecher dadurch keinen Betrug, wenn er bei der Bestellung der Zeche und während des Zechens weder durch Worte noch durch sonstiges Verhalten den Irrthum erregt hat, er wolle und könne bezahlen. Das bloße Verschweigen der Thatsache, daß er kein Geld habe, genügt nicht, um ihn wegen Betrugs zu bestrafen. Neuhert er dagegen die Absicht, bezahlen zu wollen, oder sucht er durch positives Verhalten die irrthümliche Meinung zu erregen, daß er zahlungsfähig sei, so macht er sich des Betruges schuldig.“

Das unter Mitwirkung geehrter hiesiger Dilettanten von Herrn Organist Kuhlmann und dem Kirchenchor am Charfreitag gegebene **Kirchenconcert** hat für die kirchliche Armenpflege einen sehr erfreulichen Ertrag gehabt. Es sind aus Billeterverkauf vereinnahmt: an der Kasse 257 Mk. 10 Pf., in der Schulze'schen Hof-Buchhandlung 33 Mk., in der Schmidt'schen Buchhandlung 85 Mk. 50 Pf., durch Herrn Organist Kuhlmann 8 Mk. 25 Pf., zusammen 383 Mk. 85 Pf. Kosten: an Honorar für 12 Herren à 3 Mk. ist 36 Mk., für Druck der Programme (Selbstkostenpreis) 6 Mk. Sämmtlichen Mitwirkenden, insbesondere auch den geehrten Dilettanten, sowie den geehrten Redactionen der Oldenb. Anzeigen und der sämtlichen hiesigen Zeitungen für Gratis-Zufertionen der betreffenden Annoncen — Namens des Kirchenraths herzlichen Dank. (K. A.)

Die **Kirchencollekte** für die österreichischen Protestanten erbrachte am 1. Oftertage 180 Mk. 89 Pf. (darunter ein Bankschein von Hundert Mark, 2 Zehnmarkstücke, 1 Fünfmarkstück, 2 Dreimarkstücke, 1 Zweimarkstück) und am 2. Oftertage 49 Mk. 11 Pf. (darunter ein Zehnmarkstück, 1 Zweimarkstück), zusammen 230 Mk. Es ist die Beobachtung gemacht, daß viele Kirchgänger in dem an den Festtagen beim Hinausgehen aus der Kirche stattfindenden Gedränge nicht an die ausgestellten Collektbüchsen gelangen können, und wird deshalb vom Kirchenrath in Erwägung zu ziehen sein, ob und in welcher Weise diesem Uebelstande abgeholfen werden möchte. Die obigen 230 Mk. sind freilich ein sehr schätzenswerther Beitrag zu der zum 13. Oct. d. J. geplanten Jubiläumsgabe der deutschen Protestanten an ihre Oesterreichischen Glaubensbrüder, es läßt sich indessen nicht verkennen, daß die Beiführung noch viel reichlicher ausgefallen sein würde, wenn der angelegte Uebelstand schon vorher hätte beseitigt werden können.

Brake. Am Freitag Mittag um 1 Uhr verschied nach kurzer, heftiger Krankheit der Bürgermeister Müller hier selbst. Kurz nach der Feier seines Geburtstages, den er nach vor 14 Tagen in gewohnter Rüstigkeit beging, warf ihn eine Krankheit auf das Krankenbett. Der Verstorbene hat sich während seiner langen, bewährten Wirkksamkeit große Verdienste um unsere Stadt erworben und werden diese ihm gewiß ein ehrenvolles Andenken seitens der hiesigen Bevölkerung sichern. Es war dem Verstorbenen nicht mehr vergönnt, am 1. Mai, an welchem die Stadt Brake ihr 25jähriges Bestehen als Stadt zu verzeichnen hat, sein 25jähriges Jubiläum als Bürgermeister unserer Stadt zu feiern.

Wangerooe. Der demnächstige Beginn der Badesaison wird bereits durch eine erhöhte Thätigkeit in unserem Kurhaufe angedeutet, wo der lange Winterschlaf vorüber und Herr Capt. E. Ebell wieder eingezogen ist. Er scheint seine zu erwartenden Pflegekinder, die Badegäste, diesmal mit ganz besonderer Fürsichtlichkeit an sein inelastisches Herz drücken und ihnen den Aufenthalt auf Wangerooe angenehm machen zu wollen. Die Pension soll von 6 auf 5 Mk. täglich herabgesetzt werden und gleichfalls der Table d'hôte-Preis ermäßigt werden. Was aber vor allen Dingen vielen Badegästen, welche bei den Insulanern wohnen, angenehm sein wird, ist die beabsichtigte Einrichtung, daß ein gutes Mittagessen à Portion 1 Mk. 50 Pf. aus der Küche des Kurhauses nach der Wohnung derjenigen, welche nicht an der Table d'hôte Theil zu nehmen wünschen, verabfolgt wird. Kinder und Domestiken können, wie früher, eine halbe Stunde vor dem Diner im Kurhaufe speisen. — Die schweren Sturmfluthen haben im vorigen Herbst und Winter auch hier an den Reichsbauten mancherlei Schaden angerichtet und wird schon seit mehreren Wochen die Reparatur betrieben. Mit Eintritt der ruhigeren Jahreszeit werden größere Arbeiten vorgenommen, was besonders auch für die schlecht durch den Winter gekommenen Inselbewohner wünschenswert ist.

Vermischte Nachrichten.

Zwischen Erfurt und Hochheim fand man dieser Tage ein **14jähriges, gut gekleidetes Mädchen** an einem Baume hängend, todt vor. Mit einer Serviette hatte das Kind sich strangulirt. In der Kleidertasche befand sich ein für die Besizerin mißlich lautendes Schulzeugniß.

Ein mondsüchtiges Kind. In der Familie eines Beamten in der Belle-Alliancestraße zu Berlin wurde am Montag ein Familienfest gefeiert, das gegen 12 Uhr Nachts mit einer schrillen Dissonanz endete. Die Hausfrau wollte um angeführte Zeit nach ihren schlafenden Kindern sehen, als sie dort ein Fenster geöffnet und zu ihrem Entsetzen das Bett ihres ältesten Knaben, eines Kindes von sieben Jahren, leer fand. Unfähig einen Schritt zu machen, stieß die geängstigte Mutter einen furchtbaren Schrei aus, der die Anwesenden sofort zur Stelle rief. Man sah alsbald den Knaben, nur mit einem Hemdchen bekleidet, auf dem Rande des Daches eines Stallgebäudes mit herunterhängenden Beinchen sitzen. Vermittelt einer Leiter gelang es, den Knaben aus seiner gefährlichen Situation zu befreien, und seiner jammernden Mutter zu übergeben. Das Kind hatte schlafwandeln einen kaum 4 Fuß breiten Mauervorprung unter dem Fenster als Steg benutzt und war nach dem anliegenden Stallgebäude hinübergetroffen.

Electrische Theaterbeleuchtung. Die Katastrophe in Nizza hat den Bestrebungen, die Theater mit electrischem Lichte zu beleuchten, einen neuen Impuls gegeben. Wie der „Pester Lloyd“ meldet, sind die Versuche, das Nationaltheater in Budapest electrisch zu beleuchten, sehr befriedigend ausgefallen und die Einführung des electrischen Lichtes ist dort bereits beschlossene Sache. Fünf Milchglasklampen mit achtstündiger Brenndauer werden nahe an der Decke angebracht und von einer dynamo-electrischen Maschine gespeist werden. Die Gefahr einer Explosion, sowie die lästige Hitzeentwicklung der Gasflammen erscheint durch die neue Einrichtung vollständig beseitigt.

Am ersten Ofterfeiertage Nachmittags starb in Berlin, nachdem er Vormittags noch einen Spaziergang im Thiergarten gemacht, im 61. Lebensjahre plötzlich **Max Maria von Weber**, des unsterblichen Freischützkomponisten auf dem Gebiete der Eisenbahntechnik berühmter gemordeter Sohn. Auf diesem Gebiete hat er erst in sächsischen, dann in österreichischen Staatsdiensten gestanden und durch seine in fast alle europäischen Sprachen übersehte „Schule des Eisenbahnwesens“ sowie seiner populären Vorträge von Eisenbahnzeitfragen auch als mustergültiger Schriftsteller sich bewährt. Im Jahre 1878 folgte er einem Rufe in das preussische Handelsministerium, das ihn zum Studium des Canalbauwesens nach einander nach Schweden, England, Frankreich, zuletzt nach Amerika sandte. Noch am Morgen seines Todes hatte er seinen Bericht über die Eisenbahnen und Canäle Amerikas abgeschlossen.

In **Jerusalem** ist der österreichische Kronprinz mit besonderen Ehren empfangen worden. Die ganze Stadt war ihm zu Ehren gereinigt und festlich geschmückt worden, der türkische Pascha mit dem neu herausgeputzten Militär, die Christen und die Juden zogen ihm bis zu der Höhe entgegen, von welcher man Jerusalem liegen sieht. Der Kronprinz kam zu Wagen, stieg auf der Höhe sofort aus, kniete nieder, betete und neigte sich tief zur Erde. Dann stieg er und sein Gefolge zu Pferde und ritt bis an das Thor. Kanonendonner und Glockenläuten begrüßten ihn. Er stieg ab und schritt zu Fuß in die Stadt und zur Grabeskirche und wurde dann in das österreichische Hospiz geführt, wo ihm alle Würdenträger vorgestellt wurden. Die Nacht brachte er außerhalb der Stadt auf der Gottfriedshöhe unter Zelten zu.

Kronprinz **Rudolf** von Oesterreich ist von seiner Orientreise bereits wieder auf heimathlichem Gebiete angekommen. Am 18. früh 7 Uhr traf er an Bord der „Miramar“ in Cattaro ein, wo er außer den Spitzen der weltlichen und geistlichen Behörden auch eine Deputation aus Montenegro empfing, bereits um 10 Uhr fuhr er weiter nach Ragusa. In Triest wurde er am Mittwoch um 1 Uhr Mittags erwartet. Das Ehe-Aufgebot zwischen ihm und Prinzessin Stefanie ist in ganz bürgerlicher Weise am 15. d. Mts. im Rathhaufe zu Brüssel angehestet worden. Als Wohnitz der Prinzessin ist darin Brüssel, als der des Prinzen Prag angegeben, wo er bekanntlich mit seiner künftigen Gemahlin leben wird.

Verhungerter. Aus New-York wird gemeldet: Vorigen Sonntag starb in Iowa Harriet Duell infolge eines freiwilligen 47tägigen Fastens, das sie am 23. Februar begonnen hatte. Harriet Duell zählte 52 Jahre, war hoffnungslos krank und entschlossen, ihrem Leben durch Aushungerung ein Ende zu machen. Während der ersten 33 Tage nahm sie sogar nicht einmal Wasser zu sich; später trank sie täglich etwas Wasser, allein nichts anderes kam über ihre Lippen. Ihr Puls war am Sonntag Morgen nicht wahrnehmbar; 35 Athenzüge kamen auf die Minute. Bis zuletzt war sie im vollen Besitze ihrer geistigen Fähigkeiten. Die Todtenschau ergab, daß äußerst wenig Blut in ihrem Körper vorhanden war. Der Magen war gänzlich leer. Die Leiche wog 47 Pfund. Von ihren Freunden wurde sie nie als irrsinnig, sondern nur eben durch Leiden zur Verzweiflung getrieben betrachtet.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 24. April:
Zu ermäßigten Preisen.
Wilhelm Tell.
 Schauspiel in 5 Akten von Schiller.
 Dienstag, den 26. April:
 Zum Besten der Genossen deutscher Bühnengehöriger:
Der Dorfbabier.
 Singpiel in 2 Acten von Schenk.
Die alte Schachtel.
 Lustspiel in 1 Act von G. zu Puttlitz.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
 Am Sonntag, den 24. April:
 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Brake.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh.-R.-R. Hansen.
Garnisonkirche.
 Am Sonntag, den 24. April:
 10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Osternburger Kirche.
 Am Sonntag, den 24. April:
 Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.
Methodistenkirche.
 Am Sonntag, den 24. April:
 Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr.
 Prediger Wöhl.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
 vom 23 April 1881.

	gelaufte	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	101,20	101,75
4 1/2% Oldenburgische Consols	99,75	100,75
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2% Stollhammer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2% Zeevische Anleihe	99,75	100,75
4 1/2% Dammer Anleihe	99,75	—
4 1/2% Wildeshäuser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	99,75	100,75
4 1/2% Brafer Zielachts-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2% Rantshaffische Central-Pfandbriefe	100,30	100,85
4 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	151,50	152,50
5 1/2% Cutin-Wübeder Prior.-Obligationsanl.	101	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102	108
3 1/2% Hamburger Staatsrente	89,80	90,35
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	102	103
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	101,60	102,15
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,10	106,10
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1870	—	—
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	102	103
4 1/2% do. do. do.	98,25	99,25
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2% do. do. do.	96,50	97,50
5 1/2% Rorbisborfer Prioritäten	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	160	—
[40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan 1881.]		
Osabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4 1/2%		
Zins von 1. Jan. 1881	116	115
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	100
[5% Zins vom 1. Juli 1880.]		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,85	169,65
" " London " " 1 Pfr " "	20,43	20,53
" " New-York für 1 Doll. " "	4,20	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

Anzeigen.

Oldenburg. Die Wäscherei und Bleicherei **Dammbleiche** wird bestens empfohlen.
 Frau Martens, Dammbleiche.

Zu vermieten.

Oldenburg. Auf sofort oder später sind 2 Wohnungen im Preise von 200 resp. 300 Mark pro a. zu vermieten.
 Alte Funtestr. 9.

Geldverloofung

zum Besten eines Kinderspitals in München.

Ziehung im Mai 1881.

1 Hauptgewinn von 30,000 Mark.

1 do. " 10,000 "

1 do. " 5,000 "

7 do. " 2,000 "

10 do. " 1,000 "

u. s. w.

Loose à 1 Mark 10 Pf zu haben bei

E. Schmidt, Dfenerstraße 41.

Obersteiner Kirchenbauweise,

Ziehung am 1. Juni d. J.

(Verloofung von Gegenständen)

empfehlen à Mark 1. Ernst Schmidt, Dfenerstr. 41.

Der See bei Zwischenahn.

Hübsch ist der See bei Zwischenahn
 Mit seinem Wellenschäum,
 Wie mancher Fischer rudert dort
 In seinem kleinen Kahn.

Umgeben ja mit grünen Au'n
 Und schöner Waldesflur,
 Und wenn der Sturmwind heftig braust,
 Wie raffelt dann das Rohr.

Auch giebt der See all' Monat uns
 Wohl sein'n besondern Fisch,
 Und große Hechte, Aal und Barsch
 Kommen auf des Fremden Tisch.

Sogar der Stint thut auch nicht fehl'n,
 Im März läßt er sich sehn,
 Und viele Arten Fische noch,
 Die ich nicht nennen kann.

Dampfschiffe steuern von Zwischenahn
 Wohl nach Dreibergens Höhn,
 Und viele andere Schiffe noch
 Kann man dort segeln sehn.

Ein großes Kurhaus prächtig steht
 Dort in dem Waldesgrün,
 Mit einem Garten schön geziert,
 Den muß man wirklich sehn.

Dort drüben stehen Villa's auch,
 Nicht weit vom Ufers Strand,
 Dahin kann man spazieren dann,
 Durch Wald und Felder gehn.

Nicht weit vom Strand des schönen See's,
 Da steht ein Gotteshaus,
 Das ält'ste wohl im ganzen Land,
 Man sieht es ihn wohl an.

Und wenn die Glocken läuten nun
 Zur ew'gen Grabesruh',
 Von weitem hört man schallen sie,
 Weit über'n See hinaus.

Auch Robens hübscher Blumenpark
 Liegt nahe an dem See,
 Dort kann man herrlich sitzen auch,
 Wenn sanfte Rüste wehn.

Nur einen Ausfluß hat der See,
 Er wird die Au genannt,
 Er fließt durch grüne Wiesen stets
 Bis in das Friesland.

Oldenburg.

Heinrich Meyer.

Bekanntmachung.

Nach §. 24 Absatz V der Postordnung bez. nach den zugehörigen Ausführungs-Bestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestimmungsgange ein Annahmeprotokoll mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmesendungen dient. Will ein Aufsteifer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt sind. Es wird daher auf das Bestehen der gedachten Bestimmungen hierdurch aufmerksam gemacht.

Oldenburg, den 17. April 1881.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Starcklof.

Gewerbe- und Handels-Verein in Oldenburg.

Sitzung am Mittwoch, den 27. April c., Abends 8 1/2 Uhr in der Union.

Tagesordnung: Besprechung über verschiedene Maßnahmen betreffend Handel mit Petroleum.
Hierzu ladet ein Der Vorstand.



Kampfgenossen - Verein zu Oldenburg.

Das diesjährige Stiftungsfest findet am Dienstag, den 26. d. Mts., in der Union hieselbst statt. — Anfang Abends 7 1/2 Uhr. — Die Kameraden werden gebeten, zahlreich und rechtzeitig zu erscheinen. Als Legitimation dient das Vereinsabzeichen und sind außerdem Orden und Ehrenzeichen anzulegen.
Der Vorstand.

Allgemeine Krankenkasse. Außerordentliche Generalversammlung

am
Mittwoch, den 27. April, Abends 8 Uhr,
im Strüwind'schen Lokale. Tagesordnung: Aenderung des §. 7 der Statuten.
Der Vorstand.



Billig abzugeben.

1 weißer Italiener Hahn, 1,1 schwarze Spanier, 1 blauer Schleier-Hahn, mehrere gute Italiener Berghühner.

Karl Engelke, Georgstraße 17.
Bruteier von gesperberten Italiener Race-Hühnern.
D. D.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 24. April:

Grosses Concert,

von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments unter Direction des Herrn Hüttner.

Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein Sophie Wargmann.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 24. April:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein S. Strudthoff.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 24. April: Großer

BALL

Hierzu ladet freundlichst ein J. Seghorn.

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 24. April:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet D. Henjes.

Hülsebusch Concert-Salon.

Am Sonntag, den 24. April:

Grosse Tanzparthie,

Anfang 7 Uhr,
wozu freundlichst einladet D. Hülsebusch Wwe.

Zweite Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten

in den oberen Räumen der Union in Oldenburg,
am 22., 23. und 24. April 1881.

Die Anstaltsträume sind von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr zugänglich. Zum Schlusse der Ausstellung findet die Prämienvertheilung statt und werden hierzu die Aussteller und deren Lehrherren hiermit eingeladen.
Eintrittspreis am Freitag 50 Pf., am Sonnabend 30 Pf. und am Sonntag 20 Pf. Dauerkarten kosten 70 Pf.

Die Ausstellungs-Commission.

Die neuesten Façons

in

Umhängen, Jaquettes, Regenmänteln und Brunnenmänteln

für Damen und Kinder,

sowie die neuesten Muster und Farben in Kleiderstoffen, Besätzen, Cattunen, Satins, Sonnenschirmen, Röcken, Tuchen, Buckskins, Möbelstoffen, weißen und farbigen Gardinen, Tischdecken und Teppichen sind sämmtlich eingetroffen und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

J. G. Hüttemann Nachfolger.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 31.

empfehlen in großer Auswahl: Lehn- und Schaukelstühle, Sessel, Comptoirböcke, Clavierstuhl, Schreibtische, Nähtische, Servirtische, Bücher-, Noten und Rippborten, Toilettenpiegel u. s. w. in moderner, dauerhafter Arbeit zu billigen Preisen.

Die Direction.

Große Auswahl von

Alfenide- und Britannia-Waaren,

als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

W. Tebbenjohanns,

Markt 3.

Eine große Auswahl

abgelagerter Cigarren

im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt

G. Kollstede.

Cigarren- und Tabak-Handlung.

Doppelt gefiebte

Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen
liefern in bester Qualität zu billigen Preisen.

Express-Compagnie.

P i a n i n o s

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima gearbeitet, habe wieder in großer Auswahl auf Lager. Dieselben bieten das Neueste im Pianobau und sind mit eisernem Stimmstock und Rahmen, wodurch sie in unübertroffener Weise Stimmung halten. Die Mechanik mit Messing-Regulier-Hammerkapseln construirt, widersteht jeder Einwirkung der Feuchtigkeit und ermöglicht stets eine gleichmäßige und leichte Spielart. Der Ton ist intensiv und gefangreich.

Garantie zehn Jahre. Preise concurrenzfähig.

Hofpianofabrikant E. Seidel, Oldenburg.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegen unsere

Buchdruckerei und Annoncen-Expedition

nach Haarenstraße 56, Eingang: Moitenstraße Nr. 1 und bitten, das bisher geschenkte Vertrauen uns auch ferner zu Theil werden zu lassen.

Oldenburg, 1881 April 11.

Büttner & Winter.